Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 40 (1962)

Heft: 6-7

Artikel: Der soldatische Aspekt benediktinischer Lebensart

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der soldatische Aspekt benediktinischer Lebensart

Mönch und Soldat

Was ist ihnen gemeinsam?

Schon in ihrer äusseren Erscheinung offenbaren sie die Zugehörigkeit zu einer abgegrenzten Gruppe von Menschen: Sie sind *uniformiert.*

Wie der Mönch eigentlich nur im geistlichen Gewand den Zugriffen der Umwelt entzogen ist, so steht nur ein uniformierter Soldat unter den Schutzvorschriften der Genfer Konvention.

Beide sind eingegliedert in eine ganz bestimmte *Gemeinschaft.* Sie leben nicht isoliert, sondern Seite an Seite mit ihren Mitbrüdern bzw. Kameraden. Unausweichlich sind sie den Aktionen und Reaktionen der andern ausgeliefert. Ein erfreuliches Zusammenleben ist nur möglich in der Liebe; es zerschellt am Egoismus eines Einzelnen.

Diese menschliche Gemeinschaft ist in einen *örtlich begrenzten* Lebensbereich eingesenkt: Kloster und Kaserne, Kirche und Exerzierplatz bzw. Schlachtfeld.

Der Tagesablauf ist durch eine *feste Ordnung* streng geregelt. Sowohl der Mönch wie der Soldat hat sich Gewissenhaftigkeit in seiner Arbeit und Pünktlichkeit dem Tagesbefehl gegenüber aufzuerlegen.

Stete *Bereitschaft,* um für irgend etwas Unerwartetes eingesetzt zu werden, ist beiden eigen.

Von einer Stunde auf die andere kann der Abt dem Mönch ein ganz neues Wirkungsfeld zuweisen. Dem entspricht die dauernde Alarmbereitschaft des Soldaten.

Über ihre Zeit können sie nur in geringstem Masse verfügen; ihre *Freizeit,* ihr Ausgang sind beschränkt und mit Auflagen versehen.

Von beiden verlangen die Vorschriften, dass sie sich einer *straffen Haltung* und Würde befleissen.

Im 7. Kapitel der Regel will St. Benedikt den Mönch nicht nur seine Demut im Herzen bewahren, sondern auch in seiner Haltung nach aussen offenbart wissen: «. . . wo immer er also sei, mag er sitzen, gehen oder stehen, stets senke er sein Haupt und schlage die Augen nieder.»

Auch die strenge Einordung in die Hierarchie ist Merkmal beider. Aber die Parallelität von Mönch und Soldat erschöpft sich nicht in den eben erwähnten mehr oder weniger äusserlichen Merkmalen; es existieren auch geistige Gemeinsamkeiten: Dienstbereitschaft — Gehorsam — Kampf — Tod.

«An dich also wendet sich mein Wort, sofern du dem eigenen Willen entsagst und die starken, glänzenden Waffen des Gehorsams ergreifst, um Kriegsdienst zu leisten für den Herrn Christus, den wahren König.»

So lesen wir gleich im ersten Abschnitt des Prologs der heiligen Regel. Wie beim Soldaten Gehorsam und Disziplin Grundlagen der militärischen Aktion sind, so ist der Gehorsam des Mönchs der Regel und dem Abt als Stellvertreter Gottes gegenüber Voraussetzung für ein monastisches Leben. St. Benedikt verlangt, dass dem Abt sogar dann Gehorsam geleistet werden muss, wenn dieser selbst einmal nicht so handeln sollte, wie er spricht.

Wie das Zitat erhellt, ist der Mönch aufgerufen, zu kämpfen, Kriegsdienst zu leisten. Wir werden diesem Aspekt einen eigenen kleinen Abschnitt widmen.

«Der Soldat bringt sein Leben dar und tötet; er ist Opfer und Opferpriester zugleich und gehört somit einem geschlossenen Orden an» (Jean de Larsan). Tötet nicht auch der Mönch den «alten Menschen» und opfert sich selbst dem Herrn in der Eucharistiefeier?

Mönch und Soldat leben in einer anderen Sphäre als wir, nämlich einbezogen in die engsten Bezirke des Todes. Der Tod ist ihr Partner, sie atmen seine Gegenwart. Dadurch sind sie unserer Welt schon halb entrückt.

Die Bereitschaft zu gehorchen, zu kämpfen und zu sterben, entspringt letztlich dem Willen zu dienen; sei es dem irdischen Vaterland oder dem himmlischen Gott.

Der Mönch als Soldat

Der Mönch ist Kämpfer im Ringen zwischen Gut und Bös, in der Verteidigung des Reichs des Lichtes gegen die Angriffe des Reichs der Finsternis. Er nimmt es sehr ernst mit dem Kampf um die Entscheidung, denn es geht ihm nicht darum, ein Land zu erobern, sondern den Himmel zu gewinnen.

Hier scheiden sich die Ziele von Soldat und Mönch: Der eine ist Kämpfer auf der Ebene des Blutes, der andere Streiter in den Sphären des Geistes. Während der Soldat gegen einen physischen äusseren Feind kämpft, bekriegt der Mönch den Dämon in sich selbst. Zu diesem Krieg bedarf es ständiger Bereitschaft, da Satan keine Kampfpausen kennt. Eingedenk des Bibelwortes: «Wachet und betet, denn der Feind geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge», erhebt sich der Mönch zu dunkler Stunde, um in aktivem Gebet die Vorteile der Offensive zu erlangen.

Doch in den Kampf darf sich nur ein hart Trainierter wagen. Die «Trainingsvorschriften» St. Benedikts findet der Klostermann grösstenteils im 4. Kapitel der Regel, wo von ihm in vielen konkreten Aufforderungen verlangt wird, dass er unablässig die Hindernisse menschlicher Schwachheit und Trägheit überwinde, in Liebe und Gehorsam zur gottbefohlenen Ordnung wachse und — was das Wichtigste ist — die Pflege des geistlichen Lebens übe. Denn ohne Gnade vermag er nichts. Ausgerüstet mit der Waffenrüstung des Glaubens, die er täglich im «Innern Dienst» des beharrlichen Gebetes und des feierlichen Gottesdienstes läutert

Tafel 23/24
Der Gottesmann entschleiert Zukunft und Herzensgeheimnisse

und erneuert, wagt er es, sich dem Feind zu stellen. Das Bewusstsein, einen gerechten Kampf zu führen für den wahren und siegreichen König Christus, gibt ihm Elan und Sicherheit.

Der Laie unter dem soldatischen Aspekt der heiligen Regel

Wir Christen ausserhalb der Mauern sind weder Mönch noch Berufssoldat. Wir können sie, die gesellschaftlichen «outsiders», nicht in vollem Umfang ihrer Art zum Vorbild nehmen; ja, es wäre ungeschickt, die Verhaltensweisen dieser Extremgruppen zu den unsrigen zu machen. Unsere Aufgabe ist nicht kongruent mit der ihren — wohl aber ähnlich: Unser Motto heisst auch Kampf.

Insofern können wir uns bei St. Benedikt über gewisse Methoden und Trainingshinweise orientieren, die sich im Kloster während Jahrhunderten trefflich bewährt haben. Teilweise können wir sie direkt übernehmen: Ständige Bereitschaft, den Willen Gottes zu tun; Verbundenheit mit Gott durch treues Gebet; Wachsamkeit, damit wir nicht vom engen, steilen Pfad des christlichen Lebens in den Abgrund fallen; Friedfertigkeit gegenüber den Mitmenschen; dauerndes Überwachen des eigenen Lebenswandels; Atemschöpfen in der Stille der Betrachtung und Beschauung (die «Ruhe vor dem Sturm» ist kein leerer Ausdruck!)

Teilweise müssen wir die Regelvorschriften unserer Situation anpassen. Unser Kampf ist nicht nur ein Kampf des erlösten Menschen gegen die durch die Erbsünde angeschlagene Menschlichkeit und gegen diabolische Mächte, sondern auch ein Kampf gegen die *Welt*. Es ist uns aufgegeben, die Erlösungstat Christi Tag für Tag manifest werden zu lassen, weiterzuführen in der Heimholung der Welt zu Gott. Sicher, den Satan können wir nicht bekehren, wohl aber die Welt. Wir müssen ihr durch ein vorbildliches Leben und mittels der Durchdringung aller Lebensbereiche mit christlichem Geist die Richtung auf Christus geben. Teilhard de Chardin sieht das Universum in ständiger Evolution auf Christus hin begriffen. Doch schliesst er eine katastrophale Dekadenz, entstehend aus dem Missbrauch menschlicher Freiheit, nicht aus. Die Menschheit hat die Aufgabe, die Weichen der Evolution richtig zu stellen. Wir Christen müssen uns dieser Weichen bemächtigen, die Schlüsselpositionen einnehmen. Wenn wir sie andern überlassen, handeln wir widerchristlich: «Wer nicht für mich ist, ist gegen mich!» Es geht nicht darum, unsere Ellbogen zu gebrauchen, um die andern brüsk beiseite zu drängen, sondern alle unsere geistigen und charakterlichen Fähigkeiten derart zu fördern, dass wir die anerkannt prädestinierten Aspiranten für die verantwortungsvollen Posten sind. Aber das wird nicht ohne heldenhaften Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit zu erreichen sein. Was wollen wir aber auf der Schmalspurbahn unseres eigenen Ichs bleiben, wenn wir mit etwas mehr Anstrengung und in Zusammenarbeit mit unseren Mitmenschen die ganze Welt der Erlösung zuführen können? Ist es nicht ein grossartiger Gottesdienst, die Welt ihrem Schöpfer zurückzuerobern? Bestimmt, es bedarf des Optimismus; doch als Schüler St. Benedikts wissen wir, dass wir unsere Hoff-

nung auf Gott setzen dürfen und sollen. «Ich kann alles in dem, der mich stärkt.»

Wenn wir unser Tun in der Welt als Gottesdienst, als gehorsame Erfüllung des göttlichen Willens betrachten, so kann uns kein böser Stolz überkommen, selbst wenn wir in den höchsten Positionen sitzen — nein, die echte Demut wird unser Attribut sein: «Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir.»

Die heilige Regel öffnet ungeahnte Perspektiven, wenn man es wagt, ihren Inhalt einer Modifikation auf das Leben in der Welt zu unterwerfen!

Aus dem Prolog zur heiligen Regel:

Lausche, mein Sohn, auf die Lehren des Meisters und neige das Ohr deines Herzens; nimm willig hin die Mahnung des gütigen Vaters und erfülle sie im Werk, damit du in der Mühsal des Gehorsams heimkehrest zu dem, den du in der Trägheit des Ungehorsams verlassen hast. An dich richtet sich also mein Wort, der du dem Eigenwillen entsagst und die herrlichen Heldenwaffen des Gehorsams ergreifst, um für den Herrn Christus, den wahren König, zu kämpfen.